Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 17 (1913-1914)
Heft: 11

Artikel: Jungfrau
Autor: Bolliger, Otto
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-662840

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 26.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Das sind 14 Skizzen von solch köstlicher Frische und Unmittelbarkeit, daß man den Eindruck bekommt, sie seien alle bis aufs letzte Titelchen erlebt, was auch der Fall sein mag. Nicht nur unsere kriegerische Jungmannschaft, sondern jeder wackere Schweizer, der das Herz auf dem rechten Fleck hat, wird sie mit größter Freude lesen. Der Schneid, die stramme Disziplin, welche die neue Generation vor der ältern auszeichnet, kommt überall zum Vorschein und beeinflußt in ganz natürlicher Weise auch den Stil, der im ganzen knapp und treffend, doch von großer Anschaulichkeit erfüllt ist. In der Mitte steht eine harmlose, aber drollige Rekruten-Liebesgeschichte von größerem Umfang.

Als Probe geben wir: Ein erster August. Sie mag manchen Leser veranlassen, sich dieses von echt schweizerischem Soldatengeist und wahrer Vaterlandsliebe erfüllte Buch anzuschaffen.

Jungfrau.

Der Abendhimmel voller Prangen
Streut Purpur auf die Gletscher hin,
Und Feuerglut glänzt auf den Wangen
Der stolzen Alpenkönigin.

Das Schönste schien mir dies auf Erden,
Der Wunder herrlichstes zu sein . . .
Von Gottes Wirken, neuem Werden
Sprach der verklärte Firneschein!

Da fand ich eine Menschenblüte
Und sah im blauen Augenpaar
Den Adel und die Engelsgüte,
Des Bergsees Tiefe rein und klar!

Jetzt kenn' ich erst der Schöpfung Krone —
Die Jungfrau nicht im Purpurkleid,
Die ist's, die näher Gottes Throne,
Die tiefbeseelte Herrlichkeit!

Otto Holliger, Bern.

Das Niltal und seine Bewohner.

Von A. W. Bode, Forschungsreisender.

(Nachdruck verboten).

(Fortsetzung.)

In der Nähe von Assuan, schon in der lybischen Wüste gelegen, befindet sich die Ruine des früheren Koptenklosters Ambe Hedra. In früheren Zeiten von großer Bedeutung, verfiel es später und heute wird in dem halb verwüsteten Heiligtum von koptischen Geistlichen nur selten eine heilige Handlung durchgeführt. Einmal — während meiner ersten Anwesenheit in Assuan — sollte in dem ehemaligen Kloster eine Taufe abgehalten werden und so begab ich mich lange vor der festgesetzten Zeit zur alten Ruine. Bald wurde die Stille durch den Lärm einer Menschenschar unterbrochen, welche Schafe und Hühner mitschleppte. Dann kamen auch die Priester, die mir mit ihrer schmutzigen Kleidung durchaus nicht imponierten. Zuerst wurde die koptische Messe gefeiert, während welcher es sehr laut zuging. Die Andächtigen unterhielten sich sehr lebhaft und die singenden Diakone benützten die Sangespausen, um eine regelrechte Rauferei zu beginnen. Der Täufling war ein kleines Bürschlein von anderthalb bis zwei Jahren. Vor dem Evangelium wurde er nach koptischem Ritus durch Untertauchen in ein großes, mit Wasser gefülltes Tongefäß getauft. Als er wieder angekleidet war, band ihm der zelebrierende Priester eine seidene Schnur um den Hals. Ich glaubte zuerst, dies wäre eine Zeremonie, um auszudrücken, daß der junge Christ an die Kirche gefesselt sei. Wie ich aber dann erfuhr, hatte der Priester erklärt, daß die Taufe ungültig sei, wenn der Täufling vor Schluß der Messe entfernt oder die Schnur von einem Laien gelöst würde. Gleich sah ich den Pferdefuß,